



CHARLES KOECHLIN (1867–1950)

Sonate für Oboe und Klavier, op. 58

- | | | |
|---|---|-------|
| 1 | I. Allegro moderato. Pastorale - La terre - Les travaux des champs - Le soir
Très modéré mais sans lenteur | 07:12 |
| 2 | II. Scherzo. Danses de Faunes. Allegro vivo | 06:29 |
| 3 | III. Andante. Le soir dans la Campagne. Très calme, presque adagio | 04:39 |
| 4 | IV. Final. Allegro moderato, sans trainer | 08:03 |

Trio d'anches für Oboe, Klarinette und Fagott, op. 206

- | | | |
|---|--|-------|
| 5 | I. Choral. Grave et serein, presque adagio | 02:43 |
| 6 | II. Fugue. Allegro (non troppo) | 02:46 |
| 7 | III. Andante. Très calme | 04:10 |
| 8 | IV. Final. Allegro (animé, plus rapide que le 1er Allegro) | 04:10 |

Au loin *Chant* für Englischhorn und Klavier, op. 20

- | | | |
|---|---------|-------|
| 9 | Au loin | 04:36 |
|---|---------|-------|

Sonate à 7 für Oboe, Flöte, Harfe und Streichquartett, op. 221

- | | | |
|----|--|-------|
| 10 | I. Andante (sans trainer) | 02:28 |
| 11 | II. Allegro | 02:45 |
| 12 | III. Andante (presque adagio et très doux) | 04:16 |
| 13 | IV. Final. Allegro (décidé et très animé) | 03:42 |

Le repos de Tityre Monodie für Oboe d'Amore, op. 216/10

- | | | |
|----|---|-------|
| 14 | Très calme, dans le sentiment d'une pastorale | 04:37 |
|----|---|-------|

STEFAN SCHILLI *Oboe*

total 63:05

HENRIK WIESE *Flöte* | CHRISTOPHER CORBETT *Klarinette* | MARCO POSTINGHEL *Fagott*

CRISTINA BIANCHI *Harfe* | DANIEL GIGLBERGER *Violine* | HEATHER COTTRELL *Violine*

ANJA KREYNACKE *Viola* | KRISTIN VON DER GOLTZ *Violoncello* | OLIVER TRIENDL *Klavier*

MUSIK EINES ZAUBERERS —

WERKE FÜR HOLZBLÄSER VON CHARLES KOECHLIN

Charles Koechlin war vieles – womöglich zu vieles, um heute eine feste Größe im klassischen Musikbetrieb zu sein. Er war zunächst ein Eklektiker, was hier keineswegs so negativ gemeint sein soll, wie es gemeinhin klingt, denn im Frankreich des frühen 20. Jahrhunderts achtete man Eklektiker durchaus als Verfechter einer geistigen Offenheit. So zeigte sich auch Charles Koechlin als ein Mann der vielen Stile, der modal-archaische Choräle ebenso zu Papier bringen konnte wie visionär-luzide Orchesterwerke (mitunter aufwendig besetzt mit den modernsten Instrumenten wie der Ondes Martenot), der die komplexe Polyphonie ebenso beherrschte wie die Kunst, plastische Filmmusiken zu erdenken. Es gebe, so sein Credo, einfach keine „verbrauchten Mittel“. Ihn zeitlich einzuordnen, erscheint zunächst vergleichsweise einfach. György Ligeti tat das, indem er ihn als „das wichtigste Bindeglied zwischen Debussy und Messiaen“ bezeichnete. Doch vielleicht

hatte auch der immerhin ein Vierteljahrhundert jüngere, aber dennoch eng mit ihm verbundene Darius Milhaud recht, als er in einem Brief an seinen verehrten Kollegen schrieb: „Angesichts Ihrer Kompositionen habe ich den Eindruck, es mit der Musik eines Zauberers zu tun zu haben, der der Generation nach mir selbst angehören könnte.“ Koechlin, ein Musiker aus der Zukunft also.

Mit dem Komponieren begann Charles Koechlin noch im 19. Jahrhundert, doch erst ab etwa 1908 fand er, der musikalische Spätentwickler, zu einem eigenen Stil. Und noch ein paar Jahre dauerte es dann, bis er sich befähigt fühlte, „das gefährliche Gebiet der Kammermusik zu betreten“. Zunehmend löste er sich dann auch von der traditionellen Tonalität, seine Handschrift wurde polytonal – wobei Koechlins schillernde Polytonalität „nie klaffend oder verquer“ wurde, wie der Musikologe Otfried Nies schreibt, „sondern von geschmeidiger Selbstver-

ständigkeit“ ist. Koechlin's Werke – deutlich mehr als 200 entstanden in seinen rund 60 Schaffensjahren – lassen sich strukturell nur schwer in tradierte Raster bringen. Er arbeitete kaum mit periodischen Einheiten, er kennt keine Wiederholungen oder Symmetrien. Sein Mittel der Wahl ist die „technique du développement“, also eine musikalische Fortspinnung, frei und assoziativ. Wobei er eben auch anders konnte, man denke nur an sein „Musikalisches Opfer“ über die Töne B-A-C-H (er nannte es sein Hauptwerk). Auch diese Fugen im alten Stil sind Teil dieses Komponisten, der so schwer zu fassen ist und der wohl nicht zuletzt auch deswegen sehr lose nur im Bewusstsein der musikinteressierten Öffentlichkeit verankert ist.

Au loin – In der Ferne, so heißt das früheste der hier eingespielten Werke. Es stammt aus dem Jahr 1896, in dem Koechlin nicht mehr von Jules Massenet, sondern nun von Gabriel Fauré unterrichtet wurde, und ist gesetzt für Englischhorn und Klavier. Es war für Koechlin eine Zeit des Aufbruchs, die er mit den „Entdeckungsreisen in einen unerforschten Urwald“ verglich. In die Ferne eben, weg von allem bisher Vertrauten und Bekannten.

Seine *Sonate für Oboe und Klavier* op. 58 entstand zwischen 1911 und 1916 und damit in einer gerade in Sachen Kammermusik äußerst fruchtbaren Dekade. Der erste Satz wolle, schreibt der Komponist, „die Vorstellung von Weite und freier Landschaft wachrufen, Abendstimmung beschließt den Satz.“ Ein „Faunentanz“ und eine nächtliche Traumscene schließen sich an, während sich das Finale gelöst und ganz entspannt zeigt.

1945, also rund 30 Jahre (und 150 Werke) später brachte Charles Koechlin das *Trio d'anches* zu Papier. Der Beginn des 2. Weltkriegs und die Kapitulation Frankreichs hatten den linken Humanisten einige Jahre zum Verstummen gebracht. Der Titel „Rohrblatt-Trio“ war ab den 1920er Jahren ein feststehender Begriff für ein Ensemble aus drei Holzblasinstrumenten, die als konstruktive Gemeinsamkeit Schilfrohrblätter (französisch: anche) aufweisen, also wie hier Oboe, Klarinette und Fagott. Die drei Bläserstimmen seines Opus 206 sind in verschiedenen Tonarten notiert. Diese Form der Polytonalität führt zu jenen so ohrenfälligen wie reizvollen Dissonanzen, für die der mittlerweile fast 80-Jährige bei seinen französischen Kollegen so berüchtigt war.

Bis kurz vor seinem Tod arbeitete Koechlin an seiner *Sonate Opus 221* für sieben Instrumente, ein in dieser Besetzung absoluter Solitär der Kammermusikliteratur. Das Streichquartett bildet hier die Basis, Harfe (oder alternativ Cembalo) und Flöte setzen Farbakzente, die Oboe sorgt für die Struktur. Das Ergebnis ist eine frei fließende, klanglich irisierende Sternstunde französischer Kammermusik.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt schätzte Koechlin zunehmend die Poesie des Linearen, die „Qualität der Linie“, wie er sagte. Resultat dieses Prozesses der Selbstbeschränkung sind etliche ein-

stimmige Monodien: weit gespannte melodische Bögen von ganz eigener Kraft. Als Opus 216 fasste er 1948 elf *Monodies pour instruments à vent* zusammen, deren zehnte auf der Oboe d'amore, der Klarinette oder dem Sopransaxophon gespielt werden kann und den Titel *Le repos de Tityre* trägt. Der Tityr, um dessen Ruhestunde es hier geht, ist ein Hirte der antiken Literatur; Vergil berichtet von ihm. Er bläst auf seiner Schalmei eine Abendweise, ganz im Einklang mit seiner Natur, mit den Tieren, Göttern und Menschen.

Stefan Schickhaus

MUSIC OF A MAGICIAN —

WORKS FOR WOODWINDS BY CHARLES KOECHLIN

Charles Koechlin was many things – perhaps too many to have obtained an established position in the classical music business of today. He was an eclectic, first of all, which is not intended here as negatively as it usually sounds, for in early twentieth-century France eclectics were regarded as advocates of a spiritual openness. Thus Charles Koechlin revealed himself as a man of many styles – capable of writing modal-archaic chorales as well as lucidly visionary orchestral works (often lavishly scored with the most modern instruments such as the Ondes Martenot). He was as much a master of complex polyphony as of the art of conceiving vivid, workable film music. According to his credo, there were simply no „exhausted resources“. To categorise chronologically appears relatively simple, at first glance. György Ligeti did this by designating him as „the most important link between Debussy and Messiaen“. But perhaps Darius Milhaud – a composer who was

close to him although a quarter-century younger – was also right when he wrote the following in a letter to his esteemed colleague: „As regards your compositions, I have the impression that they are the music of a magician that could belong to the generation after my own.“ Koechlin – a musician of the future.

It was still the nineteenth century when Charles Koechlin began composing, but, as a late developer, it was only around 1908 that he found his own style. And it still took a few years until he felt capable of entering „the dangerous field of chamber music“. He then increasingly moved away from traditional tonality and his writing became polytonal – whereby Koechlin's dazzling polytonality was „never gaping or strange“, as the musicologist Otfried Nies writes, „but of a supple naturalness“. Koechlin's works – well over 200 were written within about 60 years of creativity – are, in their structure, difficult to classify in terms of traditional moulds alone. He hardly

ever worked with periodic units and repetitions or symmetries are not found in his work. His chosen means is the „technique du développement“, a musical spinning forth, free and associative. He could also compose differently, as is very much evident in his „Musical Offering“ on the notes B-A-C-H (he called this his principal work). These fugues in the old style are also part of this composer who is so difficult to grasp and, probably because of that, is only very tenuously anchored in the consciousness of the music-loving public.

Au loin (In the Distance) is the earliest of the works recorded here. It was written in 1896, when Koechlin was no longer being taught by Jules Massenet, but by Gabriel Fauré, and it is scored for English horn and piano. This was a time of new departures for Koechlin, which he compared with „the journeys of discovery in an uncharted jungle“. Indeed, in the distance, far away from everything previously known and familiar.

His *Sonata for Oboe and Piano*, Op. 58, was composed between 1911 and 1916 and thus during an extraordinarily fruitful decade as far as chamber music is concerned. The first movement is intended, the

composer writes, „to awaken the idea of distance and spacious landscape, with the movement ending in an evening mood“. A „faun's dance“ and a nocturnal dream scene ensue, whereas the finale is in a completely relaxed mood.

In 1945, about 30 years (and 150 works) later, Charles Koechlin committed the *Trio d'anches* to paper. The beginning of the Second World War and the capitulation of France had caused the left-wing humanist to fall silent for several years. Since the 1920s, the title „Reed Trio“ had been an established term for an ensemble of three woodwind instruments all of which have reeds (French: anche) – oboe, clarinet and bassoon, as in this case. The three woodwind parts of his opus 206 are notated in different keys. This form of polytonality leads to those striking and attractive dissonances for which the nearly 80-year-old composer was so notorious amongst his French colleagues.

Up until shortly before his death, Koechlin worked on his *Sonata, Op. 221* for seven instruments, a work for an instrumental combination that is absolutely unique in chamber music literature. The string quartet forms the basis, with harp (or harp-

sichord, alternatively) and flute providing additional colour and oboe providing the structure. The result is a freely flowing, sonorously iridescent pinnacle of French chamber music.

During his final decade, Koechlin increasingly appreciated the poetry of linearity, the „quality of the line“, as he put it. The result of this process of self-limitation is a number of single-line monodies: widely tensioned melodic arches with a power all their own. His opus 216 of 1948 brings together

eleven *Monodies pour instruments à vent*, the tenth of which can be played on the oboe d'amore, the clarinet or the soprano saxophone and which bears the title *Le repos de Tityre*. This Tityrus, whose rest is the subject here, is a shepherd of ancient literature as related by Virgil. He plays an evening tune on his shawm, completely in harmony with nature, the animals, gods and people.

Stefan Schickhaus



STEFAN SCHILLI studierte an den Musikhochschulen in Trossingen und Karlsruhe, bevor er 1991, mit gerade zwanzig Jahren, Solo-Oboist im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks wurde.

1996 gewann er die internationalen Wettbewerbe „Prager Frühling“ sowie den „ARD Musikwettbewerb“, nachdem er schon 1993 den „Deutschen Musikwettbewerb“ für sich entscheiden konnte. Ebenfalls 1996 konnte er den „Brüder Busch-Preis“ entgegennehmen, der seit 1970 außergewöhnlich talentierten Musikern verliehen wird.

Sein Debüt in der Berliner Philharmonie feierte er mit dem *Oboenkonzert* von Richard Strauss, begleitet vom Deutschen Symphonieorchester Berlin. Als Solist musiziert er mit so namhaften Dirigenten wie Lorin Maazel, Mariss Jansons, Sir Colin Davis, Reinhard Goebel, Christopher Hogwood, Franz Welser-Möst, Dennis Russell-Davies u.v.m.

Gastspielreisen führen ihn regelmäßig nach Südostasien, in die USA, nach Russland und durch Europa.

Seit 2004 hat Stefan Schilli zudem eine Professur an der Universität Mozarteum Salzburg inne. Zahlreiche CD- und Fernsehaufnahmen dokumentieren sein breitgefächertes Schaffen; so sind etwa die Oboenkonzerte von Strauss, Martinů und B.A. Zimmermann mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Mariss Jansons bei OehmsClassics erschienen.

Seit vielen Jahren widmet sich Stefan Schilli zudem dem Spiel der historischen Oboeninstrumente und ist Gründungsmitglied des Barockensembles „L'accademia giocosa“, welches für seine Einspielung unbekannter Instrumentalwerke von G.Ph. Telemann, ebenfalls bei OehmsClassics erschienen, einen „Diapason d'or“ bekommen hat.

STEFAN SCHILLI studied at the Music Academies in Trossingen and Karlsruhe before he was appointed solo oboist with the Bavarian Radio Symphony Orchestra in 1991 at the age of just 20.

In 1996 he won the international Prague Spring Competition and the ARD Music Competition, after having already won the German Music Competition in 1993. He also won the Busch Brothers Prize in 1996, which has been awarded to musicians of outstanding talent since 1970.

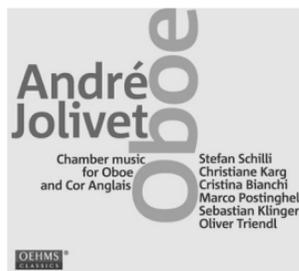
Schilli celebrated his debut in the Berlin Philharmonie with the *Oboe Concerto* of Richard Strauss, accompanied by the Deutsches Symphonieorchester Berlin. As a soloist, he has performed with such renowned conductors as Lorin Maazel, Mariss Jansons, Sir Colin Davis, Reinhard Goebel, Christopher Hogwood, Franz Welser-Möst, Dennis Russell-

Davies and many others. He has regularly undertaken tours to Southeast Asia, the USA, Russia and throughout Europe.

In addition, Stefan Schilli has been a professor at the Mozarteum University in Salzburg since 2004. Numerous CD and television recordings document his wide-ranging activities; amongst these are the Oboe Concertos of Strauss, Martinů and B.A. Zimmermann with the Bavarian Radio Symphony Orchestra under Mariss Jansons, released by OehmsClassics.

For many years, Stefan Schilli has also dedicated himself to performing on historic oboes, and is a founding member of the baroque ensemble „L'accademia giocosa“ which was awarded a „Diapason d'or“ for its recording of unknown instrumental works of G.P. Telemann, also released by OehmsClassics.

Bereits erhältlich | already available



André Jolivet - Kammermusik für Oboe:

Sérénade pour hautbois et piano | Sonatine pour hautbois et basson

Controversia pour hautbois et harpe | Suite liturgique pour voix, cor anglais
(prenant le hautbois), violoncelle et harpe

Stefan Schilli *cor anglais* | *Oboe*

Christiane Karg *Sopran* | **Cristina Bianchi** *Harfe* | **Marco Postinghel** *Fagott*

Sebastian Klingler *Violoncello* | **Oliver Triendl** *Klavier*

1 CD | OC 875

Mit freundlicher Unterstützung von **Uwe Henze GmbH** – Holzblasinstrumente | D-41460 Neuss

© 2014 & 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH in Co-Production with Bayerischer Rundfunk

© 2015 OehmsClassics Musikproduktion GmbH

Executive Producer: Dieter Oehms | Executive Producer BR: Falk Häfner

Recording Producers: Christian Starke, Eckhard Glauche | Recording Engineers: Christiane Voitz, Peter Urban

Recorded: October 18 & 19, 2014 and April 09 & 10, 2015, Munich, Bayerischer Rundfunk, Studio 2

Photograph: Georg Thum – wildundleise.de (Schilli) | Translations: David Babcock | Editorial: Martin Stastnik

Design: Philipp Starke | www.starke-gestaltung.de

www.oehmsclassics.de



KOPRODUKTION
MIT



